Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 18 (2005)
Heft: [1]: Heimatschutz erhalten, gestalten, weiterbauen

Artikel: Retter und Ratgeber : Interview mit Philipp Maurer
Autor: Hornung, René / Maurer, Philipp
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-122587

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Retter und Ratgeber

Text: René Hornung

Der Schweizer Heimatschutz arbeitet seit einhundert Jahren als nichtstaatliche Organisation – nicht zu verwechseln mit der staatlichen Denkmalpflege. Längst geht es nicht mehr nur um den Schutz alter Kirchen und edler Schlösser. Ein Gespräch mit Geschäftsführer Philipp Maurer.

? Bei Architekten, Planern, aber auch Designern hat der Heimatschutz oft den Ruf des konservativen Bewahrers. Stimmt dieses Image?

Seit mehreren Jahren stimmt dieses Bild so definitiv nicht mehr. Der Heimatschutz hat grosse Veränderungen hinter sich. Ein jahrzehntealter Verband muss sich auch immer wieder der Zeit anpassen. Die letzte Weichenstellung stammt aus den Neunzigerjahren. Das Leitbild aus dem Jahr 2000 und der Wechsel in der Geschäftsführung bildeten dann die eigentliche Zäsur. In der Fachwelt wird die neue Ausrichtung auch wahrgenommen.

? Was sagt dieses Leitbild?

Es setzt auf die drei Pfeiler Erhalten, Gestalten und Weiterbauen. Alle drei sind gleichwertig. Uns geht es um Kulturgütererhaltung und um Siedlungsentwicklung und das geht nicht ohne Rückhalt in der Fachwelt.

? Was wünscht sich der Geschäftsführer von dieser Fachwelt?

Ich wünsche mir viele Architekten, Planer, Designer und so weiter als Heimatschutzmitglieder. Einerseits ist die Organisation auf Fachleute angewiesen, andererseits können wir von unserer Seite Unterstützung anbieten. Ich wünsche mir auch, dass dort, wo einst Wellen der Empörung über den Heimatschutz hochgingen, die Bereitschaft besteht, mit neuem Blick auf den Verband zu schauen.

? Es gibt aber Architekten, die wollen mit dem Heimatschutz nie mehr wieder was zu tun haben ...

... ich weiss. Oft werden wir aber auch mit der Denkmalpflege verwechselt. Ich bin immer wieder erstaunt, wie selbst viele Fachleute die Unterschiede nicht kennen. Wir als NGO (Nicht-Regierungs-Organisation) helfen, die Politik weiterzuentwickeln. Wir meinen, dass sich bei ganz vielen Gebäuden zum Beispiel wegen ihrer Stellung oder Bauart das Erhalten lohnt, auch wenn sie (noch) keinen Denkmalwert haben. Selbstverständlich hätten wir auch gerne mehr Objekte, die explizit geschützt werden.

? Zum Stichwort ‹Gestalten›: Darf ein Eingriff einen gewissen Bruch bringen?

Wir sind hier etwas freier wie eine Denkmalpflege, wir geben etwas mehr Spielraum und sagen: Ein Eingriff darf, muss manchmal sogar einen Bruch bringen. Wenn Küchen oder Bäder den heutigen Anforderungen nicht mehr genügen, dann soll man diese Eingriffe sehen. Die Formensprache soll aber gut sein. Hier deckt sich unsere Haltung allerdings mit jener der Denkmalpflege.

? Meint ‹Gestalten› auch, dass ein Objekt äusserlich verändert werden darf?

Durchaus. Man muss das aber bei jedem Gebäude einzeln prüfen. Es gibt gute Beispiele dafür, wie Häuser aus den Fünfzigerjahren energetisch saniert und mit einer neuen Hülle umgestaltet worden sind. So entstehen oft interessante neue Objekte. Substanz erhalten heisst ja so sanieren, damit etwas qualitativ gutes Neues entsteht.

? Das ist aber schon ‹weiterbauen› – etwas dazustellen.

Oft geht es darum, mehr Raum zu schaffen. Ein vorbildliches Beispiel ist das Hotel Saratz in Pontresina, wo Neu- und Altbau nebeneinander stehen. Das Hotel spricht jetzt auch zwei unterschiedliche Gästegruppen an, die nostalgischeren und die moderneren. Weiterbauen geht aber übers Einzelobjekt hinaus. Es geht um ganze Ortsbilder und damit auch um den Wakkerpreis. Die Gestaltung des öffentlichen Raums ist ein wichtiges Kriterium, wie man sich fühlt, wenn man irgendwo ankommt. Dazu gehört die Gestaltung der Aussenräume und die reichen über die Dorfkerne hinaus. Weiterbauen heisst also auch Siedlungsplanung. Wir stellen Fragen wie: Auf welchen Flächen sollen welche Überbauungen entstehen? Wie kann die Qualität ausserhalb der Ortskerne gesichert werden?

? Versteht sich der Heimatschutz als Planungshilfe?

Ja, und es gibt sowohl Private als auch Behörden, die mit solchen Fragen auf uns zukommen. Und es gibt Fälle, bei denen wir uns aus eigener Initiative früh einklinken. Wenn wir aber erst in letzter Minute von einem Projekt erfahren, ists schwieriger, das zwingt uns öfter zu Einsprachen.

? Wie viele Fälle sind Beratung, wie viele Rechtsverfahren?

Beim Schweizer Heimatschutz, der Dachorganisation, machen die Rechtsverfahren höchstens fünf Prozent aus. Unser Schwerpunkt ist Öffentlichkeitsarbeit. Wir wollen in der Bevölkerung das Bewusstsein für Baukultur fördern. Bauen ist ja nicht nur eine individuelle Sache, sondern ein Thema, das die ganze Gesellschaft angeht. Wakkerpreis, Schulthess-Gartenpreis und Heimatschutzpreis sowie unsere Publikationen machen darauf aufmerksam.

? Gibt es grosse Unterschiede in den Arbeitsschwerpunkten zwischen euch, der Dachorganisation und den regionalen und kantonalen Sektionen?

Die Interventionen bei Einzelobjekten sind mehrheitlich Sache der Sektionen. Als Dachorganisation stehen wir mit Know-how und Fachleuten zur Verfügung. Der Dachverband konzentriert sich auf Bundesprojekte oder solche von nationaler Bedeutung. Wir haben beispielsweise die NEAT und Bahn 2000 gestalterisch begleitet. Wir verfolgen, was bei Bahnhof-Umbauten passiert. Übrigens: Gerade bei den

SBB und im VBS – bei den militärischen Anlagen – wird gute Arbeit geleistet. Schwieriger ist im Moment die Post mit ihrem riesigen Immobilienportefeuille.

? Der Heimatschutz hat 25 Sektionen, teils zwei pro Kanton, wie in Graubünden. Die historisch zu erklärende Verzettelung ...

... bringt entsprechend grosse Unterschiede, wie die Sektionen ihre Arbeit gestalten. Die einen – das ist aber normal bei jedem Dachverband – sind progressiv, vorne mit dabei. Andere sind abwartend, konservativ. Wir sorgen dafür, dass die Haltungen nicht zu weit auseinander driften. Wir bewegen uns gemeinsam in eine gute Richtung.

? In diesem Heft werden Beispiele vorgestellt, in denen der Schweizer Heimatschutz engagiert war oder noch engagiert ist: Gerettete Objekte, Abbrüche, Landschaftsschutz, Rechtskonflikte, Renovations-Diskussionen – ein typischer Querschnitt durch eure Arbeit?

Ja, das sind die Felder, die uns beschäftigen. Aber wie gesagt. Wir betreiben auch Öffentlichkeitsarbeit, vergeben Preise, publizieren Bücher, Broschüren und Unterrichtshilfen. Viel Arbeit fällt auch in der Politik an, denken wir nur an die Diskussionen ums Verbandsbeschwerderecht oder die Weiterentwicklung des Raumplanungsrechts. Schliesslich arbeiten wir zurzeit an zwei grossen Projekten: ‹Ferien im Baudenkmal› – dazu soll eine Stiftung eingerichtet werden und ein ‹Zentrum für Baukultur› soll entstehen. Dazu suchen wir ein Objekt, das ein paar tausend Leuten pro Jahr Platz bietet.

? Eine Verwendung für die Manufaktur Laué in Wildegg, die wir weiter hinten in diesem Heft vorstellen?

Das wäre eine Möglichkeit. Wir suchen einen Ort, der gut erschlossen und also gut erreichbar ist.

? Wie finanziert der Heimatschutz solche Grossprojekte?

Um Objekte zu kaufen, fehlen uns natürlich die Mittel – die Manufaktur Laué in Wildegg ist eine Ausnahme. Unsere Arbeit wird einerseits durch Mitgliederbeiträge finanziert. Für Projektfinanzierungen oder -beiträge haben wir den Schoggitaler-Verkaufserlös und immer wieder mal bekommen wird Spenden oder Legate. Schliesslich bekommen wir noch einen Bundesbeitrag von 200 000 Franken.

? Noch ein Blick über die Grenzen: Ist der Heimatschutz international vernetzt?

Wir sind mit Europa Nostra, der Dachorganisation der NGOs, vernetzt und pflegen losere Kontakte mit den Organisationen in den Nachbarländern. 2005 treffen sich auf unsere Einladung die Profis und Aktivisten der Heimatschutz-Organisationen zu einem Erfahrungs- und Ideenaustausch. Auch mit Icomos (die Fachleute-Vereinigung International Council on Monuments and Sites), jener Organisation, die sich unter anderem um die Unesco-Schutzobjekte kümmert, sind wir vernetzt.

? Welche Stellung hat der Schweizer Heimatschutz international – im Vergleich mit ähnlichen Institutionen?

Wir haben den Vorteil, dass der Heimatschutz in der Schweiz sehr bekannt ist und der Name bei uns keinen so starken ‹Beigeschmack› hat wie etwa in Deutschland. Die Leute gehen heute vorurteilsfreier mit dem Heimat-Begriff um. Ein Schweizer Kreuz hat den Geruch des Rechtsaussen-Zeichens inzwischen verloren.

? Hilft euch denn diese Swissness-Welle?

Sie vermittelt sicher einen unbefangeneren Kontakt mit Organisationen wie uns. Seit Jahrzehnten wird allerdings diskutiert, ob wir nicht einen anderen Namen suchen sollten. Ein gewisses konservatives Image schwingt heute eben mit. Wir möchten uns noch klarer als NGO positionieren und es geht auch um eine einheitliche Namensgebung in allen Landessprachen.

? Der Heimatschutz feiert Jubiläum. Wie blickt die heutige Geschäftsführung auf die Kämpfe der Vorgänger zurück?

Klar, es wurden in der Geschichte Dinge bekämpft, zu denen man heute eine ganz andere Haltung hat. Einige Bauten, die man einst verhindern wollte, sind heute anerkannte Denkmäler. Das wird aber auch in 100 Jahren wieder so sein. Vor allem aber gibt es einige Superideen, die unsere Vorgänger gehabt haben und die bis heute funktionieren. In den Vierzigerjahren wurde der Schoggitaler-Verkauf entwickelt – eine geniale Idee, die bis heute abwechselnd dem Heimatschutz und Pro Natura zugute kommt. Oder der Wakkerpreis, der anfangs der Siebzigerjahre lanciert wurde. Zuerst wurden damit Gemeinden ausgezeichnet, die noch intakte Dorfkerne hatten. Heute unterstützt der Preis Agglomerationsgemeinden, die sich für eine gute Gestaltung einsetzen. Diese Wandlung ist vollzogen und den Wakkerpreis gibts immer noch.

? Begriffe Heimat und Schutz – so könnte man daraus schliessen – sind für euch gar nicht mehr so wichtig.

Wir schaffen mit dem, was wir heute bauen, die Umwelt für die Bevölkerung von morgen. Die nächsten Generationen werden sich dann darüber ihre Urteile bilden. Aus der Sicht von heute wollen wir schützen, was es zu schützen gilt – auch wenn das nicht immer mehrheitsfähig ist.

? Sind da nicht Konflikte vorprogrammiert?

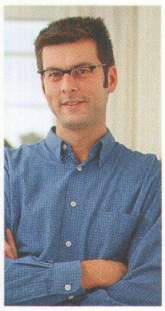
Für den Schutz des Zürcher Grossmünsters oder des Schlosses Lenzburg muss sich niemand mehr einsetzen. Heute gibt es spannende Grenzfälle: Ist eine massive Bachverbauung aus den Fünfzigerjahren im Glarnerland mit ihren Betonsperren inzwischen schützenswert? Das war damals zwar ein massiver Eingriff, ist aber eben auch ein Zeuge unserer Kulturgeschichte.

? Diese Diskussion wird auch am Beispiel des Bahnhofs Rapperswil geführt.

Dort provoziert unsere Haltung zum Gebäudeflügel aus den Fünfzigerjahren. Ihn in seinen Originalzustand zurückzubauen, wäre eine vorbildliche Haltung der SBB.

? Damit stösst ihr aber auf Unverständnis.

Das ist unsere Aufgabe als NGO: Wir setzen die Themen, sonst können wir gar nicht massgebend mitreden. Gerade deshalb gehen wir manchmal bewusst weiter als das, was eh schon breit diskutiert wird. •



Philipp Maurer

*1963, ist in der Stadt Zürich aufgewachsen und hat Forstwirtschaft und Raumplanung studiert. Über Tätigkeiten als Raumplaner in einem Ingenieurbüro und beim Kanton Graubünden kam er 1997 zum Schweizer Heimatschutz und wurde 1999 zum Geschäftsführer gewählt. Philipp Maurer lebt heute mit seiner Familie in Wallisellen.

100 Jahre Heimatschutz

Der Schweizer Heimatschutz zählt heute über 16 000 Mitglieder und setzt pro Jahr zwischen 2,5 und 3 Millionen Franken um. Zum 100-Jahr-Jubiläum der Organisation erscheint im Jahr 2005 ein Buch im Verlag hier+jetzt, Baden. Die verbandseigene Publikation ‹Heimatschutz› wird das Jubiläum ebenfalls feiern. Das Fest findet am 2. und 3. Juli 2005 in der ehemaligen Schuhfabrik in Dulliken statt, einem schützenswerten Industriebau aus den Zwanzigerjahren. Im Jubiläumsjahr startet die Wanderausstellung ‹Heimatstil›. Weitere Aktivitäten sind ein internationales Treffen der Aktiven der Partnerorganisationen aus den Nachbarländern und – als Abschluss – eine Tagung über zukünftige Baudenkmäler. www.heimatschutz.ch